

## 7: Der Held und der Hasenfuß

Orion City war eine schöne Stadt, die vieles zu bieten hatte. Sei es nun die Trainerschule, der Park oder das neuartige Traumlabor, an Sehenswürdigkeiten mangelte es sicher nicht. Aber von all den Dingen, die es hier zu sehen gab, stach besonders eines unter den anderen hervor: Die Ruinen der alten Fabrik östlich der Stadt, in denen es vor über drei Jahrzehnten eine gewaltige Explosion gegeben hatte, deren Schockwellen man angeblich sogar bis nach Stratos City gespürt hatte. Meine Mutter hatte mir ein paar Mal von dem leichten Erdbeben in Avenitia an jenem Tag erzählt. Bis heute wusste niemand so recht, was damals eigentlich wirklich geschehen war. Von offizieller Seite hieß es, es sei ein Gasleck gewesen, aber war das nicht die Standard-Ausrede, die im Grunde bedeutete, dass dort etwas Geheimes oder Illegales vertuscht wurde? Jedenfalls mangelte es heutzutage natürlich nicht an Gerüchten, verrückten Ideen und Verschwörungstheorien, die sich um jene Explosion rankten.

Was auch immer damals wirklich geschehen sein mochte, heute kannte jeder diese Ruinen nur als Traumbrache, und wie Ms Reloy schon gesagt hatte, war es ein Ort, der zahlreiche Trainer aus allen Himmelsrichtungen anzog, da sich dort inzwischen viele Pokémon eingemischt hatten, vor allem auch einige seltene Arten, die es nur an wenigen anderen Stellen in Einall zu finden gab. Ich hatte keinen speziellen Plan, mir eines davon zu fangen, ich würde mich einfach überraschen lassen, ob mir eines begegnete, das mir gefiel. Aber wie gesagt, eigentlich besaß ich für den Moment genug Pokémon – drei waren ein guter Start, um den ersten Orden anzugehen, und ich wollte nicht mein ganzes Team schon so früh festlegen, bevor ich auch nur ein Zehntel von Einall erkundet hatte.

Ich brach nicht bereits am selben Tag auf, da sich meine Pokémon erst im Poké-Center erholen mussten, aber am Morgen nach meinem Kampf gegen Cheren war es so weit: Ich machte mich auf den Weg in die Traumbrache, um mein abschließendes Training in Vorbereitung auf meinen ersten Kampf in einer echten Arena der Einall-Liga zu beginnen.

Die alte, gepflasterte Straße, die von Orion aus in Richtung Osten verlief, war schmal und moosig und führte durch ein dicht bewaldetes Gebiet. Man merkte sofort, dass hier wohl seit vielen Jahren kein Fahrzeug mehr entlang gefahren war und die Straße anscheinend auch nicht mehr gewartet wurde. Alles hier verlieh einem den Eindruck von verlassener Einsamkeit, von den krummen Bäumen über die vereinzelt Gesteinsbrocken, die wirkten, als seien sie über eine weite Distanz hierher geschleudert worden, bis hin zu dem drückenden Gefühl in der Luft, wie von längst vergangenen Emotionen der Trauer und Wut. Vielleicht bildete ich mir Letzteres aufgrund der hier vorherrschenden düsteren Atmosphäre auch nur ein, die sich

mit jedem Schritt, den ich auf die Traumbrache zu machte, ein wenig mehr zu verdichten schien.

Was genau war in jener Fabrik damals hergestellt worden, bevor es zur Explosion kam? Wenn es stimmte, dass die Regierung etwas vertuschte, worum genau handelte es sich dann dabei? Das waren alles Fragen, auf die ein Gemeinsterblicher wie ich wohl niemals eine Antwort bekommen würde, so sehr es mich auch interessieren mochte. Für den Moment war es ohnehin nebensächlich, denn ich hatte meine eigenen Ziele und Vorhaben, auf die ich mich konzentrieren musste.

Eine freundliche Schwester im Center hatte mir Auskunft gegeben, dass der Weg zur Fabrikruine zu Fuß etwa eineinhalb Stunden in Anspruch nahm – obwohl die Traumbrache gemeinhin als eine Sehenswürdigkeit von Orion City galt, lag sie eigentlich ein Stück außerhalb der Stadt, auf einem Hügel unweit der Küste. Es war nicht unbedingt leicht, dorthin zu gelangen, vor allem auf dem letzten Viertel des Weges, auf dem der Wald bereits den größten Teil der Straße wieder für sich beansprucht hatte, aber davon ließen sich all die Trainer, die täglich hierher kamen, natürlich nicht aufhalten, und ich gleich dreimal nicht. Notfalls konnte Grillmak mit seinen Feuerattacken einen Pfad freibrennen oder Ottaro mit seiner Kalkklinge lästige Äste und blockierende Baumstämme zerschneiden, sofern sie nicht zu dick waren. Das war die Art und Weise, auf die wir Trainer uns selbst durch tiefste Wildnis schlugen – mithilfe unserer Pokémon, der Gefährten an unserer Seite.

Eine weitere Herausforderung, noch bevor ich an meinem heutigen Tagesziel angelangte, das erfuhr ich bald, waren die anderen Trainer, die sich wie ich auf dem Weg zur Traumbrache befanden und keinen Augenblick zögerten, mich herauszufordern, sobald sie mich sahen. Ich besiegte nicht weniger als drei Jungen und ein Mädchen, alle etwa in meinem Alter, ehe ich schließlich die erste nahezu vollständig verfallene Wand der alten Fabrik erblickte. Bis dahin hatte mich kein einziger der Kämpfe ins Schwitzen gebracht, aber vielleicht würde sich das jetzt, da ich endlich hier war, ändern. Denn hier nun würde ich auf jene treffen, die sich wie ich auf dem Weg hierher nicht hatten besiegen lassen. Oder vielleicht auch jene, die schlichtweg das Glück gehabt hatten, niemandem zu begegnen.

Als ich letztlich den Eingang der Fabrik erreichte, hätte ich zuerst fast nicht bemerkt, dass ich direkt davor stand, so überwuchert waren die Bruchstücke der alten Mauern. Das über drei Meter hohe Eingangstor, durch welches seinerzeit sicher auch große Lastwagen gepasst hatten, stand noch... sofern man das so nennen konnte. Denn zu beiden Seiten des Tores reichten die Mauern nur noch wenige Schritte weit, und von den einstigen Torflügeln waren nur noch ein paar mit einer Rostschicht überzogene Scharniere übrig.

Der Pflanzenbewuchs war hier so stark, dass man tatsächlich keine Wahl hatte, als dem einen ausgetretenen Pfad zu folgen, der direkt durch das Tor führte, kaum mehr als ein Wildwechsel, nur dass das *Wild*, das ihn hauptsächlich benutzte, wahrscheinlich Pokémon-Trainer waren. So gelangte ich jedenfalls in einen weitläufigen Innenhof, der sich einigermaßen erhalten hatte – zwar bedeckten Wurzeln, Ranken und Moos einen Großteil des Bodens hier, doch es hatten nur wenige Bäume geschafft, in diesem Hof tatsächlich Fuß zu fassen. Mehr Erfolg war da einigen violetten Blumen beschieden, die sich in die Ritzen zwischen den Fliesen gezwängt hatten und diesem von Grün und Grau durchzogenen Ort einen Fleck ungewöhnlicher Farbe hinzufügten, welcher die mysteriöse Atmosphäre der Traumbrache jedoch nur unterstrich.

Die Gebäude, die den Innenhof einstmals umgeben haben mochten, waren natürlich heute nicht mehr als Ruinen, wie dieser ganze Ort. Von manchen standen kaum noch die Grundmauern, andere dagegen hatten sich gut genug erhalten, dass man sie tatsächlich noch betreten konnte, obwohl einige Schilder darauf hinwiesen, dass dies auf eigene Gefahr geschah. Allerdings konnte man von hier auch nicht alles einsehen. Es war eine ziemlich große Anlage, verwinkelt und düster. Ich gehörte nicht zu der ängstlichen Sorte, aber ich war wirklich froh, dass ich tagsüber hierher gekommen war. Es würde mich jedenfalls nicht wundern, wenn es sich hier das eine oder andere Geist-Pokémon gemütlich gemacht hätte.

Ich ging weiter, wobei ich mich gen Norden wandte. Da ich mich hier nicht auskannte, ließ ich mich einfach von meinen Schritten lenken. Ich folgte einem Weg zwischen zwei mehr oder weniger gut erhaltenen Gebäuden hindurch, die ihrer Größe nach zu urteilen vielleicht einmal Lagerhallen gewesen waren, und kam dadurch in einen der weiter hinten gelegenen Teile der Fabrikruine, noch dazu einen, den der Wald sich bereits wieder einverleibt hatte, mitsamt eines Gabelstaplers, der halb in einer kraterähnlichen Mulde lag und offenbar einem Pokémon als Versteck diente, dem Schatten nach zu urteilen, der plötzlich davoneilte, als ich mich näherte.

Es war ein faszinierender Ort – so alt und doch irgendwie zeitlos. Als hätte sich nichts geändert seit jenem Tag, als all das hier in jener gewaltigen Explosion vergangen war. Natürlich, die Natur forderte unerbittlich zurück, was ihr genommen ward, aber dennoch hatte ich das Gefühl, dass die Traumbrache sich seit einer Ewigkeit nicht verändert hatte, länger noch als die dreißig Jahre seit dem Beginn des Verfalls, fast eine Unendlichkeit... es war wie in einem Traum, als wäre mein Zeitempfinden vollkommen durcheinandergebracht. Fast schon meinte ich, die Schreie der Verzweiflung zu hören, die damals erklungen waren, verbunden mit dem ohrenbetäubend lauten Knall, der den Untergang dieser Einrichtung besiegelte. So real und

doch wie in ferner Vergangenheit, seltsam, mystisch, fantastisch. Wurde es deshalb Traumbrache genannt?

Ja, hier lagen gewiss die Träume vieler brach.

Nachdem ich weiterging, dauerte es nicht lange, bis ich eine Stimme in der Nähe hörte, und dazu Geräusche, die verdächtig nach einem Kampf klangen. Ich war also tatsächlich nicht der einzige hier – fast schon hatte ich geglaubt, in eine andere, unheimlich stille Welt entrückt worden zu sein, als ich die Traumbrache betreten hatte, aber es war wohl nur eine Frage der Zeit gewesen, bis ich einem anderen Trainer begegnete. Oder vielleicht auch zweien? Ich beschloss, mich näher heran zu schleichen und wenn möglich einen Blick auf das zu erhaschen, was dort vor sich ging.

Vorsichtig bahnte ich mir einen Weg durchs Dickicht, das hier immer dichter wurde, je näher ich dem Rand der alten Fabrik kam, bis ich schließlich auf eine schmale Lichtung stieß, auf welcher tatsächlich zwei Pokémon gegeneinander kämpften. Eines davon hatte ich zuvor noch nie gesehen – es schwebte in der Luft und sah aus wie ein rosa Ball mit vier kleinen Pfoten und einer Art Rüssel. Zudem wurde seine Haut von einem Muster violetter Blüten geziert, nicht unähnlich der Blumen im Innenhof. Ovale, rote Augen, die funkelten wie Edelsteine, waren fest auf den Gegner fixiert.

Ein Gegner, den ich bereits kannte, und damit meinte ich nicht nur die Art des Pokémon an sich, sondern genau dieses Pokémon persönlich. Es war ein kleines, rot-schwarzes Schweinchen namens Floink. Und seine Trainerin, die am Rande der Lichtung stand, war demnach niemand anderes als Grünchen höchstselbst – Grünchen! Das musste mir erst einmal in den Kopf gehen. Von allen Menschen, die ich hier in der Traumbrache anzutreffen erwartet hatte, stand sie ganz unten auf der Liste. Und damit meinte ich, *ganz* unten. Das war ein Ort für talentierte Trainer, die sich in der Wildnis nicht fürchteten, eine Beschreibung, die nicht gerade auf sie zutraf.

Und doch war sie hier, und... kämpfte? Ich wollte mal optimistisch sein und es tatsächlich so bezeichnen.

»Glut, Glut, Glut, Glut!«, schrie Bell mit schriller Stimme, wild gestikulierend auf das wilde Pokémon deutend, welches mein Pokédex, den ich kurzerhand zückte, als *Somniam* identifizierte, ein Psycho-Pokémon, das sich angeblich von Träumen ernährte, wie auch immer das möglich sein sollte.

Floink reagierte unmittelbar auf den etwas panischen Befehl und spie seinem schwebenden Kontrahenten eine Reihe glühender Kugeln entgegen. Somniam feuerte im selben Moment einen rosafarbenen Energiestrah ab, sodass die beiden Attacken miteinander kollidierten und

sich gegenseitig aufhoben. Geduldig und regungslos verharrte das Traumfresser-Pokémon auf der Stelle, nur leicht nach oben und unten wippend, während es Floink nicht aus den Augen ließ.

»Nochmal, Floink!«, befahl Bell, dieses Mal ein wenig ruhiger und konzentrierter. Die Gelassenheit des Kampfes schien sie zu überkommen. »Glut!«

Das kleine Schweinchen gehorchte seiner Trainerin, wodurch sich die gleiche Szene noch einmal abspielte: Es schoss seine kleinen Feuerbälle auf den Gegner, welcher jedoch wieder nur mit einem Psystrahl dagegen hielt und sich ansonsten recht unbeeindruckt zeigte. Ich schüttelte seufzend den Kopf. So würde das nichts werden, das musste sie doch erkennen.

Nachdem auch noch eine dritte Glut kläglich scheiterte, schien es Grünchen endlich klar zu werden, dass sie auf diese Weise nichts erreichte, und so versuchte sie tatsächlich, die Sache anders anzugehen: Indem sie ihrem Floink den Einsatz von Nitroladung befahl. Daraufhin wurde Floink sofort von lodernden Flammen umgeben und stürmte auf das Somniam zu, welches wieder mit Psystrahl zu kontern versuchte. Floink wich jedoch geschwind zur Seite hin aus und rannte danach ununterbrochen weiter, bis es direkt vor seinem Gegner angekommen war und mit einem wütenden Quieken in die Luft sprang. Somniam wurde getroffen und trudelte schwankend zu Boden, wo es benommen liegen blieb.

»Jaaa!«, rief Bell, einen rosafarbenen Pokéball in der Hand. »Du gehörst miiiiir!«

Sie warf den Ball, Somniam wurde getroffen, die Kapsel öffnete sich und ein rotes Licht saugte das Pokémon ein. Danach schloss sich der Ball wieder, ehe ihn die Schwerkraft erfasste und auf den steinigen Grund der Traumbrache hinab zog, wo er heftig hin und her zu wackeln begann. Nicht nur Bell, sondern auch mich packte die Spannung, ob der Fangversuch gelingen würde. Gebannt starrten wir beide auf den rosa Pokéball... wackel, wackel, wackel... Stille.

»W-Was?«, stammelte Grünchen, offenbar verblüfft über ihren eigenen Erfolg. »E-Es hat tatsächlich funktioniert?«

Nun, dann war es wohl an der Zeit, dass ich mich zu erkennen gab. Applaudierend trat ich aus dem Unterholz hervor und brachte Bell somit dazu, erschrocken zusammenzuzucken und zu mir herumzufahren. »W-Wer...?«

Und da zeigte sie sich auf einmal wieder: Die schüchterne Bell, die Angst vor ihrem eigenen Schatten hatte. Als sie mich erkannte, weiteten sich ihre Augen. »Black? Du hier?«

»Überrascht dich das?« Ich ging zu dem rosafarbenen Pokéball, der noch immer am Boden lag, und hob ihn auf. »Das hier ist die Traumbrache, falls du das übersehen haben solltest. Hier findest du allerlei Trainer und Pokémon. War doch klar, dass ich auch mal hier vorbeii-

schauen würde. Hier, für dich.«

Ich reichte ihr die Kapsel, die sie etwas zögerlich entgegen nahm, als fürchtete sie, das soeben gefangene Pokémon könne plötzlich doch noch ausbrechen und sie angreifen. Schmunzelnd sah ich zu, wie sie misstrauisch das kugelförmige Gefäß beäugte. »Glückwunsch zu deinem ersten erfolgreichen Fang, Bell.«

Wieder zuckte sie zusammen. »Du... du weißt doch gar nicht, ob das mein erster Fang ist! Ich könnte schon unzählige Pokémon haben!«

»Und die bewahrst du wo auf?«, fragte ich skeptisch. »In deiner Umhängetasche? Ich bezweifle, dass dort *unzählige* Pokémon hinein passen. Ganz zu schweigen von deiner Reaktion, als es wirklich drin geblieben ist. Gib es ruhig zu, das ist das erste Mal, dass du ein Pokémon gefangen hast.«

»Na gut«, gab sie seufzend nach. »Ja, es ist das erste Mal. Eigentlich bin ich nur hergekommen, um ein paar Daten im Pokédex zu sammeln... aber aus der Ferne! Dabei sind mir einige der Pokémon zu nahe gekommen... aggressive, gruselige Pokémon, da bin ich eben... weggerannt. Ich bin wohl ein wenig durch die Gegend gehastet, bis hierher... aber ich habe bestimmt nicht geschrien, ganz sicher nicht! Was auch immer du also gehört hast, da war nichts, kapiert?«

»Ich habe nicht einmal gesagt, dass ich jemanden habe schreien hören«, merkte ich an, und fügte grinsend hinzu: »Aber ich kann mir genau vorstellen, wie du wie ein aufgeschrecktes Haspiror durch die Traumbrache gehoppelt bist.«

Wenn Blicke töten könnten, hätte ich in diesem Moment wohl meinen letzten Atemzug getan. »Du hast leicht reden, mit deinen starken Pokémon, die du seit Monaten trainierst. Versuch doch mal, dich in meine Situation hineinzusetzen!«

Ich zuckte mit den Schultern. »Floink scheint nicht schlecht zu sein. Du hast ebenfalls ein wunderbares Pokémon, wenn du also scheiterst, dann liegt das nicht allein an Floink. Und wenn ich gewinne, dann liegt das auch nicht nur an Ottaro und meinen anderen Pokémon. Es ist das Zusammenspiel zwischen Trainer und Pokémon, das letztlich über Sieg und Niederlage entscheidet.«

»Und du willst mir damit sagen, dass ich nicht das Zeug habe, so ein Zusammenspiel wie du zu erreichen, ist es das? Vielen Dank auch.«

»Nun ja... so meinte ich das eigentlich nicht.« Wie sollte ich es am besten ausdrücken? Es war vielleicht nicht gerade die beste Idee für sie, sich mit Cheren und mir zu vergleichen. Sie sollte sich mehr auf das konzentrieren, was sie selbst schaffen konnte, anstatt immer nur daran zu verzweifeln, dass wir ihr in manchen Belangen um Meilen voraus waren. »Also... ich

glaube, das einzige, was dir im Weg steht, bist du selbst, Bell.«

»Hmpf.« Sie schien nicht überzeugt und verschränkte mit einem Blick, der das auch deutlich ausdrückte, die Arme vor der Brust.

»Jedenfalls...« Besser, ich lenkte das Gespräch schnell auf ein neues Thema. Meine Augen fixierten den rosa Pokéball, den sie noch immer in der einen Hand hielt. »Was ist das eigentlich für ein Ball? Ich glaube nicht, dass ich so einen schon einmal gesehen habe.«

»Oh, das...« Sie betrachtete den seltsamen Pokéball kurz selbst, ehe sie antwortete. »Der war ein Geschenk von Vivian. Sie ist Forscherin im Traumlabor von Orion. Es ist ein sogenannter Heilball, den sie dort in Kooperation mit Devon entwickelt hat. Eigentlich nur ein Prototyp, den ich testen sollte. Angeblich nutzt er den Traumdunst von Somniam und Somniovora, um die Heilungsrate eines darin gefangenen Pokémon zu erhöhen.«

»So etwas ist möglich?«, fragte ich nicht wenig erstaunt. Es war faszinierend, was die moderne Technik heutzutage alles hervorbrachte. Ein Ball, der bei der Heilung der Wunden des darin enthaltenen Pokémon half! Man musste sich nur einmal die Möglichkeiten vorstellen! Wenn dieser Ball erst einmal in die Massenproduktion kam, wäre es vermutlich nur noch eine Frage der Zeit, bis er die normalen Pokébälle ablöste. Nur an der Farbe sollte vielleicht noch gearbeitet werden. Etwas geschlechtsneutraleres als Rosa wäre angebracht, oder wenn es unbedingt Rosa bleiben musste, konnte man ja wenigstens darüber nachdenken, den Knopf vorne und das Verbindungsstück zwischen oberer und unterer Hälfte anders zu färben, blau zum Beispiel. Und ein Muster wäre vielleicht auch nicht schlecht, um den Ball ansprechender für das Auge zu machen. »Und diese Vivian hat ihn dir einfach so geschenkt?«

»Nun ja, nicht einfach so«, entgegnete Bell. »Ich habe ihr einen Tag lang im Labor geholfen. Das war richtig spannend! Ich habe den Forschern dort Floink für ein paar Tests zur Verfügung gestellt... harmlose Tests natürlich! Und dann habe ich bei der Auswertung geholfen. Das war total interessant! Vivian meinte, ich hätte Talent für die Forschung. Äh... und was hast du so in letzter Zeit getrieben?«

»Trainiert, hauptsächlich«, antwortete ich. »Ach ja, und gestern habe ich einen Kampf gegen Cheren ausgetragen. Ich habe gewonnen.«

»Ihr beide verliert wirklich keine Zeit, oder?« Bell seufzte tief. »In dem Tempo dauert es wahrscheinlich nur noch ein paar Tage, bis einer von euch sich sogar einen Orden verdient. Und wenn du wirklich gewonnen hast, wirst du es wohl zuerst versuchen, oder?«

»Äh... also dazu...« Ich kratzte mich am Kopf und überlegte, wie ich ihr schonend beibringen konnte, dass einer von uns sich bereits an einer Arena versucht und dabei sogar den Sieg errungen hatte. Und wie ich es ihr sagen konnte, ohne mich dabei als den Verlierer darzustellen.

len, der noch keinen Orden erhalten hatte. Ich beschloss, es kurz und schmerzlos hinter mich zu bringen. »Cheren hat den Orden von Orion City schon.«

»Ch-Cheren hat den Triorden?!«, rief sie fassungslos. »Und du hast ihn dann auch noch besiegt? Das glaube ich einfach nicht. Ihr beide... ihr seid einfach unglaublich! Ich könnte wahrscheinlich nie einen Arenaleiter besiegen.«

»Na ja.« Was sollte ich dazu sagen? Ihre Begeisterung überraschte mich ein wenig. Es war immerhin nicht so, als wären wir gerade beide Champ geworden. »Es ist ja erst der erste Orden, die erste Arena. Wenn wir hier scheitern würden, könnten wir die ganze Reise gleich aufgeben. Uns stehen noch viele Kämpfe bevor, bevor wir gegen die Top Vier antreten können. Ah, aber sag Cheren bitte nichts davon, dass seine Chancen, jemals Champ zu werden, gleich Null stehen.«

Sie sah mich mit verwirrt gerunzelter Stirn an. »Wie meinst du das? Glaubst du, er schafft es nicht, noch mehr Arenaleiter zu besiegen?«

»Oh, um die Arenaleiter geht es gar nicht«, entgegnete ich lächelnd. »Das Problem ist, dass ich bereits Champ sein werde, wenn er die Liga erreicht. Und ich bin einfach der beste, da kann Cheren nichts machen.«

»Angeber«, schnaubte Bell abfällig. »Verdiene du erstmal selbst einen Orden. Ich wette, Cheren wird als erster gegen die Top Vier antreten, so wie er als erster einen Arenaleiter besiegt hat. Er hat nicht nur Talent, sondern ist auch unglaublich klug. Er stützt seine Strategien auf genaueste Kalkulationen. Du dagegen handelst eher instinktiv, habe ich recht? Ich denke, dass du ihm auf Dauer unterlegen sein wirst.«

»Ach, wirklich?« Sie stand also auf Cherens Seite. Verräterin. »Das werden wir ja sehen.«

Außerdem lag sie in einem Punkt falsch: Auch ich legte mir Strategien zurecht. Ich mochte nicht so berechnend sein wie Cheren und mich in der Hitze des Gefechts mehr auf mein Gefühl verlassen, aber das bedeutete nicht, dass ich keine Ahnung davon hatte, wie ich die Stärken meiner Pokémon am besten nutzte und ihre Schwächen ausglich – und ich war überzeugt, dass ich das in meinem gestrigen Kampf gegen ihn auch deutlichst unter Beweis gestellt hatte. Bell hatte mich noch nie in einem richtig ernstem Kampf gesehen, sie hatte nicht den Hauch einer Ahnung, wozu ich wirklich imstande war.

Jedenfalls beschlossen wir nun, die Traumbrache gemeinsam zu erkunden, und begaben uns aus dem dicht bewaldeten Abschnitt, in dem ich sie gefunden hatte, zurück zu den eingefallenen Ruinen der ehemaligen Fabrik, die mir nach wie vor ein wenig unheimlich erschienen. Wir passierten den kaputten Gabelstapler, den ich auch vorhin schon bemerkt hatte, doch das Pokémon, welches ich dort gesehen hatte, zeigte sich nicht mehr. Stattdessen trafen wir auf ei-

nige Webarak, die sich in einer finsternen Ecke bei einem der alten Lagerhäuser eingeknistet hatten und dort offenbar auf Beute lauerten. Bell drängte mich, so schnell wie möglich weiterzugehen.

Wir betraten das eine oder andere Gebäude, so weit möglich, und fanden sogar eine Treppe in ein Kellergeschoss hinab, die jedoch ab der Hälfte abgebrochen war, sodass wir hätten springen müssen, um hinab zu gelangen. Zudem war es dort unten so stockfinster, dass wir unmöglich erkennen konnten, was uns dort erwartete. Ich vertraute in meine Pokémon, aber manche Dinge sollte ein Trainer, der noch keinen einzigen Orden besaß, doch lieber sein lassen. Vielleicht konnte ich irgendwann zurückkommen, wenn ich stark genug war, mich in diese blanke Dunkelheit hinab zu wagen. Und wenn ich kein furchtsames Mädchen am Arm hängen hatte, das sich so fest daran klammerte, dass es wehtat.

Währenddessen hing die ganze Zeit über diese seltsame Atmosphäre in der Luft, die ich auch schon beim Betreten der Traumbrache bemerkt hatte. Dieses Gefühl der Zeitlosigkeit, als wäre ich entweder schon Tage hier oder erst Sekunden, obwohl mir mein Verstand klar sagte, dass keines von beidem der Fall war. Vieles war dumpf, anderes dafür überdeutlich. Hin und wieder musste ich anhalten, um die Orientierung wiederzufinden.

»Spürst du das auch?«, fragte ich Bell nach einiger Zeit. »Etwas an diesem Ort ist seltsam.«

Sie nickte nur und ließ ihren Blick über die Umgebung schweifen. »Das ist der Traumdunst, das hat jedenfalls Vivian behauptet. Sie hat es mir so erklärt: Somniam und Somnivora verschlingen Träume und setzen dann diesen Traumdunst frei, der gewissermaßen die Manifestation dieser Träume ist. Normalerweise löst sich der Traumdunst schnell auf und hat nur einen geringen bis gar keinen Effekt auf seine Umgebung, aber hier...«

»Hier ist es anders?«, vermutete ich. »Ist der Traumdunst für... für dieses komische Gefühl verantwortlich?«

Wieder nickte Bell. »Anscheinend wurden bei der großen Explosion damals auch gewaltige Mengen an Traumdunst freigesetzt... keiner weiß, warum. Aber dieser Traumdunst scheint hier bis heute in der Luft zu liegen. Für manche ist es nicht mehr als ein leichtes Kribbeln auf der Haut, aber jene, die für den Traumdunst empfänglicher sind, geraten wohl in eine Art Trance, haben manchmal sogar Visionen. Es gibt natürlich auch noch Abstufungen dazwischen, manche sind mehr betroffen, andere weniger.«

»Ah.« Ich presste mir eine Hand gegen die Stirn, hinter der sich inzwischen ein leicht schmerzhaftes Pochen eingeknistet hatte. »Daran liegt es also. Wie... ist es für dich?«

»Eigenartig«, antwortete sie in einem Tonfall, als könnte sie es nicht recht in Worte fassen. Das allein war jedoch schon genug für mich, um sie zu verstehen. »Es kam mir fast vor, als

hätte mich Somniam gerufen. Und etwas an diesem Ort ist... drückend, drängend. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll.«

Schweigend gingen wir weiter, suchten noch nach einem weiteren Zugang zum Keller, nur für den Fall, dass einen von uns doch noch ein unerwarteter Anfall von Abenteuerlust überkam, der uns verrückt genug werden ließ, dort hinunter zu steigen, doch die Suche blieb erfolglos. Schließlich begaben wir uns wieder nach draußen und suchten uns einen geeigneten Platz zum Trainieren, denn das war es ja eigentlich, weshalb ich hergekommen war. Zwischen den spärlichen Überresten der Wände einer Halle nahe des Zentrums der Traumbrache, wo die Auswirkungen des Traumdunstes nicht ganz so stark waren wie an der Treppe in den finsternen Untergrund, ließ ich letztlich meine Pokémon heraus und machte mich an die Arbeit.

Zurokex – es hatte im letzten Kampf gegen Serpifeu verloren, weil dessen Grasmixer zu schnell geworden war, als dass es hätte ausweichen können. Ich musste also weiterhin an seiner Geschwindigkeit arbeiten.

Grillmak – der Neuzugang, den ich noch nicht allzu gut einschätzen konnte. So weit ich wusste, war es allgemein ein agiles, flinkes Pokémon, und da es dem Typ Feuer angehörte, konnte ich ihm sicher einige gefährliche Attacken beibringen.

Ich nickte und ließ die beiden für den Anfang gegeneinander antreten. Grillmak beherrschte bereits eine Feuer-Attacke namens Einäschern, mit der es auf Zurokex zielen sollte. Im Gegenzug sollte die kleine Echse versuchen, den Flammen so gut wie möglich auszuweichen. Wenn sie das eine Zeit lang getan hatten, konnten wir einen Schritt weitergehen und uns eine neue Übung überlegen.

»So trainierst du also deine Pokémon«, stellte Bell interessiert fest. Sie hatte sich auf einen leicht moosigen Felsen gesetzt und sah den beiden Pokémon neugierig bei deren Übungskampf zu. »Ich hatte da schon etwas... Spannenderes erwartet.«

»Wenn keine anderen Trainer zur Verfügung stehen, gegen die ich kämpfen kann, muss es eben so gehen«, entgegnete ich. »Natürlich ist es meistens am besten, direkt in einem richtigen Kampf Erfahrung zu sammeln, aber gerade bei neuen Pokémon wie meinem Grillmak bietet es sich an, zuerst zu überprüfen, wo seine Grenzen liegen. Und manchmal will man auch bestimmte Eigenschaften verbessern und Techniken genauer einstudieren, ohne dass einem ständig ein Gegner dazwischenfunkt.«

»Ich verstehe«, meinte sie nickend. »Du kennst dich wirklich aus. Was ist mit Ottaro?«

Ich sah zu meinem kleinen, blauen Freund hinab, der neben mir stand und sich an einer Sintelbeere gütlich tat, ohne dabei die Augen von den Ziel- und Ausweich-Übungen seiner Gefährten zu lassen. Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. »Ottaro ist gewissermaßen

mein Co-Trainer. Und nebenbei mein stärkstes Pokémon. Mit Abstand. Es könnte Zurrokex und Grillmak wahrscheinlich beide auf einmal besiegen. Ich trainiere Ottaro natürlich auch, aber momentan befindet es sich bereits auf einem hervorragenden Stand, deshalb konzentriere ich mich auf die anderen beiden.«

»Aha«, machte Grünchen und nahm dann ihre eigenen Pokébälle aus ihrer Tasche. Ein normaler rot-weißer, in dem Floink enthalten war, und der rosafarbene mit Somniam darin. »Vielleicht sollte ich auch so etwas ähnliches versuchen. Somniam könnte probieren, Floinks Glut auszuweichen.«

»Das halte ich für keine gute Idee«, riet ich ihr kopfschüttelnd davon ab. »Somniam ist ein eher behäbiges Pokémon, das hat man auch gesehen, als du es gefangen hast. Es hat Floinks Attacken immer mit Psystrahl abzuwehren versucht. Jedes Pokémon hat einen charakteristischen Kampfstil, dem du nicht einfach deinen eigenen Kampfstil aufzwingen kannst. Es ist wichtig, selbst Ideen zu haben und Taktiken zu entwickeln, also einen eigenen Stil, aber dabei solltest du dich auch an deine Pokémon anpassen – es funktioniert eben nicht nur in eine Richtung. Ihr müsst miteinander harmonieren, wenn ihr gewinnen wollt.«

»Oh... das klingt alles so kompliziert.«

»Nicht den Kopf hängen lassen«, versuchte ich sie aufzumuntern. »Es ist im Grunde gar nicht so schwer. Siehst du, meine Pokémon sind allesamt von der flinken, beweglichen Art, deshalb trainiere ich Dinge wie das Ausweichen. Weil es zu ihnen passt. Dein Somniam ist vielleicht nicht so schnell wie Zurrokex und Grillmak, aber kann dafür mehr einstecken oder Attacken besser abwehren – vielleicht solltest du also versuchen, seinen Psystrahl noch präziser und stärker werden zu lassen oder ihm eine Attacke wie Schutzschild beizubringen. Und darauf stützt du dann deine Strategie.«

Plötzlich erklang ein vernehmliches Rascheln im Gestrüpp am Rande der einstigen Halle. In unserem Gespräch unterbrochen, wandten Bell und ich uns dem Geräusch zu und erblickten daraufhin zwei Männer in seltsamer Kleidung, die nun ebenfalls zwischen die eingefallenen Wände traten. Sie trugen antik wirkende, weiße Tuniken, auf denen ein Wappen prangte, welches ein großes P zeigte, das sich mit einem spiegelverkehrtem Z überschchnitt. Die Fremden hatten sich blaue Kapuzen tief ins Gesicht gezogen, sodass von ihren Gesichtszügen nicht viel zu erkennen war. Sofort hielten meine Pokémon in ihrer Übung inne und musterten leicht verwirrt die eigenartigen Neuankömmlinge.

Irgendwoher kannte ich diese Sonderlinge doch... dieses Outfit war zu einzigartig, als dass man es so schnell vergessen konnte. Ja, ich war mir sicher...

»Seid ihr nicht von Team Plasma?«, schien Grünchen neben mir zu der selben Erkenntnis

gelangt zu sein. »Ich habe einige wie euch in Gavina gesehen, oder?«

Ja, Gavina. G-Cis' Rede gegen die Tyrannei der Trainer. Gegen die Unterjochung der Pokémon. Die Bell allerdings nur zur Hälfte mitbekommen hatte. Beinahe musste ich schmunzeln, als ich daran zurückdachte, aber irgendwie war mir gerade nicht nach einem Lächeln – ich vermochte nicht zu sagen, was es war, aber irgendetwas machte mich nervös. Lag es nur an den Blicken dieser Typen, in denen nichts Freundliches lag, oder war es die plötzliche Stille meiner Pokémon, die mich so beunruhigte?

Was wollte Team Plasma hier? Ging es ihnen nicht darum, die Pokémon vom Joch der Trainer zu befreien? Was machten sie dann an einem Ort wie diesem, an den die Trainer in Scharen strömten, um Pokémon zu fangen und zu trainieren? Irgendetwas war hier faul. G-Cis' Worte – und damit einhergehend auch die Worte jenes jungen Mannes, dem ich auf Route 1 begegnet war, N, die den seinen so sehr geähhelt hatten – spukten mir durch den Kopf. Ich hatte diesem Mann damals in Gavina nicht zustimmen können und ich konnte es auch heute nicht. N jedoch hatte mich ins Grübeln gebracht, so viel musste ich zugeben.

»Wir sind Team Plasma«, nickte einer der beiden Fremden auf Bells Worte hin. »Wir sind die Verteidiger der Pokémon. Unser Gebieter strebt nach einer Welt, in der die Pokémon frei sind – die Vision einer wundervollen Welt, in der diese mächtigen Wesen ihr gesamtes Potential entfalten können, ungebunden, nicht mehr in Fesseln gelegt von unwürdigen Menschen. Diesem selben Streben haben auch wir uns verschrieben.«

»Jetzt mal langsam.« Bell hob eine Hand, um dem Redefluss des Plasmas Einhalt zu gebieten, und runzelte die Stirn. »Ich verstehe nicht ganz, worauf ihr hinauswollt. Was soll dieses ganze Gerede von Freiheit und von einer anderen Welt?«

»Wir erwarten nicht, dass ihr das versteht, Trainer«, ergriff nun der andere der beiden Männer das Wort. »Es sind Leute wie ihr, die für das Leid der Pokémon verantwortlich sind. Ignorante Kinder, denen man beigebracht hat, dass es in Ordnung ist, Pokémon in kleine Gefäße zu sperren und um der eigenen Machtgier willen in blutigen Kämpfen gegeneinander antreten zu lassen. Das können wir nicht länger tolerieren.«

»Ja, schon klar.« Ich trat einen Schritt nach vorne, dicht gefolgt von Ottaro, und versuchte dabei, so unbeeindruckt wie möglich zu wirken. »Und als nächstes sagt ihr uns, wir sollten unsere Pokémon einfach freilassen, oder besser noch, sie euch geben. Aber habt ihr die Pokémon überhaupt mal gefragt?« *N hat Ottaro gefragt*, fiel mir wieder ein. Seltsam, dass ich inzwischen kaum noch daran zweifelte, dass er die Wahrheit gesagt hatte – aber konnte er wirklich die Pokémon verstehen? Es war alles so rätselhaft. »Sieht eines der Pokémon hier für euch so aus, als wäre es gegen seinen Willen hier? Wir sind ein Team. Das ist nicht einfach

nur eine Meister-Sklave-Beziehung zwischen uns, da ist ein Band, das uns verbindet.« Ich vermochte es nicht auf bessere Weise auszudrücken. Das war einfach, was ich empfand. »Ich werde mich jedenfalls von keinem meiner Pokémon trennen.«

»Dann klebt an deinen Händen ebenso viel Blut wie an dem aller anderen Trainer!« Simultan zückten die beiden Männer jeweils einen Pokéball, indes der linke von ihnen wieder das Sprechen übernahm, dieses Mal in einem deutlich schärferen Tonfall. »Wusste ich es doch. Ihr Trainer seid alle gleich. In diesem Fall müssen wir eure Pokémon tatsächlich an uns nehmen. Es ist nur zu ihrem Besten, nicht länger einem uneinsichtigen Bengel und einer naiven Göre wie euch beiden folgen zu müssen. Gebt sie uns, oder wir werden sehr ungemütlich, das garantiere ich euch.«

Die weiß-roten Bälle in ihren Händen zu sehen, machte mich über alle Maßen wütend. Diese Heuchler! Verlangten von Anderen, ihre Pokémon freizulassen, sprachen von Freiheit und dem Ende der Unterdrückung, aber dann besaßen sie selbst welche!

»B-Black!«, schrie Bell. Sie umklammerte Somniam's Heilball mit beiden Händen. »Die meinen es ernst!«

Nur einen Augenblick später wurden zwei Bälle hoch in die Luft geworfen, öffneten sich und ließen in blauem Licht jeweils ein Pokémon erscheinen. Das eine war nicht größer als mein Ottaro und ähnelte einer Katze mit violetterem Fell und großen, leicht schräg stehenden Augen. Felilou – diese Spezies war auf den Routen 1 und 2 keine Seltenheit. Das andere kannte ich dagegen noch nicht. Es hatte zwar entfernt humanoide Gestalt, wirkte dabei aber sehr gedrungen, ohne jedoch schwach zu erscheinen. Seine rote Haut wurde größtenteils von einem Judo-Gewand verdeckt.

Bell zog sofort ihren Pokédex zu Rate, durch welchen wir erfuhren, dass wir dort ein sogenanntes Jiutesto vor uns hatten, ein Pokémon, das scheinbar dem zwanghaften Drang unterlag, Gegenstände oder gar andere Lebewesen durch die Gegend zu werfen, vor allem, wenn diese größer waren als es selbst. Mir war sofort klar, dass es vermutlich kein Zuckerschlecken werden würde, dieses Jiutesto zu besiegen, aber das bedeutete nicht, dass ich einfach aufgeben und mir meine Pokémon stehlen lassen würde. Und Bells obendrein. So weit würde ich es nicht kommen lassen, nur über meine Leiche.

Ich trat vor Bell, die unfähig war, sich von der Stelle zu rühren, indes meine Pokémon sich ohne Kommando vor mir aufstellten, wie ich nicht ohne einen gewissen Stolz feststellte. Sogar Grillmak. »Keine Sorge, Grünchen, ich regle das.«

Wie um mir zuzustimmen, nahm Ottaro die Kalkmuschel von seinem Bauch und reckte sie den Gegnern herausfordernd entgegen. »Ott-Ottaro!«

»Ihr wollt es also auf die harte Tour? Na gut!« Der rechte Plasma stampfte einmal wütend mit dem Fuß auf und eröffnete dann den Kampf. »Setze Kratzer ein, Felilou!«

»Fchaaar!«, fauchte das Katzenpokémon, das ohne zu zögern auf mein Ottaro losging, welches den Angriff geistesgegenwärtig mit seiner Muschel abblockte. Zur gleichen Zeit griff Jiutesto Zurrokex an, welches auszuweichen versuchte, wie wir es bis gerade eben noch geübt hatten, während Grillmak auf eine kurze Anweisung meinerseits hin einen kleinen Schwall ärmlicher Flämmchen auf das Kampf-Pokémon niederregnen ließ, welches sich zwar nicht sonderlich beeindruckt zeigte, dadurch aber zumindest für kurze Zeit ausgebremst wurde, so dass Zurrokex sich näher heranwagen und einen Durchbruch auf dessen Kopf entfesseln konnte. Auch Grillmak verringerte nun die Distanz und ritzte die Haut des Gegners mit einer unnachgiebigen Kratzfurie ein.

Für ein paar Sekunden befand sich das größere Pokémon tatsächlich in der Defensive, doch dann bekam es Grillmak am Schwanz zu fassen und schleuderte es mühelos davon, ehe es sich wieder Zurrokex zuwandte und erneut angriff. Ich befahl ihm, noch einmal auszuweichen, woraufhin die gelbe Echse sein schlabbrigtes Fell zusammenraffte und sich zur Seite rollte, doch überraschenderweise war es dieses Mal nicht schnell genug.

Jiutesto, das ich für eher träge gehalten hatte, beschleunigte plötzlich auf eine Geschwindigkeit, die ich ihm niemals zugetraut hätte, da es dieses Mal nicht von Grillmaks Einäschern-Attacke behindert wurde, packte Zurrokex und klemmte es zwischen seine beiden Hände, mit welchen es daraufhin gnadenlos zudrückte. Mein Pokémon schrie gequält auf, und ich konnte nichts dagegen machen.

»Ihr selbstgerechten Idioten!«, kreischte Bell. »Ihr redet davon, dass Trainer ihren Pokémon Schmerzen zufügen, aber jetzt seht euch an, was Jiutesto mit Zurrokex macht! Das ist euer Pokémon, eure Schuld, euer Vergehen!«

»Du irrst dich, junge Dame«, entgegnete derjenige Plasma, dem das Jiutesto gehörte. »Es ist die Schuld deines Freundes. Er hat sich geweigert, seine Pokémon zu übergeben, und wollte unbedingt kämpfen. Jetzt zahlen seine Pokémon den Preis dafür. Wegen ihm und ihm allein! Jiutesto, mach es mit Überkopfwurf fertig!«

»Jiii!« Das rothäutige Pokémon holte mit der rechten Hand zum Wurf aus, Zurrokex zappelte hilflos zwischen seinen drei Fingern. »Uuuu!« Der Arm schnellte nach vorne, die kleine Echse schrie ihre Angst hinaus. »Testooooo!« Die Finger öffneten sich, Zurrokex wurde in hohem Bogen davon geschleudert und traf schließlich mit voller Wucht auf die bröckeligen Überreste einer Wand der einstigen Fabrik. Es prallte ab und landete hart auf dem Boden, wo es besiegt liegen blieb.

Fassungslos starrte ich es an. Verloren. Ich hatte diesen Kampf verloren. Gegen einen von diesen Typen... wie hatte das passieren können?

Nein. Ich schüttelte den Kopf. Noch hatte ich nicht verloren, zumindest nicht den ganzen Kampf. Nachdem ich Zurrokex schnell in seinen Pokéball zurückgerufen hatte, wandte ich mich langsam, fast ein wenig widerwillig, das Schlimmste befürchtend, der anderen Seite des behelfsmäßigen Kampffeldes zu, und obwohl mir mein Verstand sagte, dass Ottaro niemals gegen ein Felilou verlieren würde, konnte ich meine irrationale Angst doch nicht bezähmen. Und tatsächlich sah der Kampf dort ähnlich einseitig aus wie der gegen Jiutesto... nur zugunsten des blau-weißen Otters.

Ich hätte mir wahrlich keine Sorgen machen müssen.

Ottaro tänzelte elegant um Felilou herum, wick dabei den scharfen Krallen an dessen Vorderpfoten immer wieder aus und setzte ihm selbst ohne Unterlass mit der scharfkantigen Muschel zu. Ein Treffer, noch einer, immer weiter... das war kein Kampf, das war ein Massaker. Ottaro spielte mit seinem Kontrahenten, zeigte auf fast schon sadistische Weise seine gesamte Überlegenheit und ließ dabei nicht den geringsten Zweifel daran, wer hier das stärkere Pokémon war, bis das violette Kätzchen schließlich mit einem wimmernden Maunzen zusammenbrach und nicht wieder aufstand.

Aber damit war es noch nicht vorüber, das Wasser-Pokémon hatte noch nicht genug, es suchte sich sogleich den nächsten Gegner – sein Blick fiel unweigerlich auf Jiutesto.

»Er hat mein Felilou besiegt!«, rief indessen der rechte Plasma entsetzt. »Du niederträchtiger Trainer! Schämst du dich denn gar nicht, den Pokémon solches Leid zuzufügen?«

»Sagt das meinem Zurrokex, ihr Penner!«, gab ich aufgebracht zurück. Ich wurde von Sekunde zu Sekunde wütender auf diese Heuchler. Es wurde Zeit, ihnen eine richtige Lektion zu erteilen! »Ottaro, gib jetzt alles und mach sie fertig!«

Das ließ sich mein Partner nicht zweimal sagen. Es zögerte keinen Augenblick lang, auf das körperlich zweifellos überlegene Jiutesto zuzurennen, welches die Arme ausbreitete, um Ottaro wohl mit einer festen Umklammerung zu empfangen, aus der es sich vermutlich so schnell nicht wieder würde befreien können. Es war schneller, als ich zu Beginn gedacht hatte, so viel wusste ich nun. Konnte Ottaro da mithalten? Ich musste mir etwas einfallen lassen, und zwar schnell. Grillmak war inzwischen zu mir zurückgekehrt, nachdem es sich von seinem unfreiwilligen Flug erholt hatte, aber es sah erschöpft aus. Könnte es noch einmal mit einer Feuerat-tacke unterstützen? Es würde nicht viel ausmachen, wenn Ottaro ebenfalls getroffen wurde, dafür sorgten die Wechselwirkungen der verschiedenen Typen. Aber irgendwie glaubte ich nicht, dass das der richtige Weg war, diesen Gegner zu bezwingen.

»Kalkklinge!«, befahl ich stattdessen, woraufhin das vertraute Aquamarinblaue Glühen die Muschel umfing. Aquamarinblau... und es sah fast ein wenig wie Wasser aus, das schwerelos durch die Luft schwebte, nur gebunden an Ottaros Muschel... zudem war es eine Wasserattacke. Auf einmal kam mir eine aberwitzige Idee. »Ottaro, werfe die Muschel vor dir flach auf den Boden! Mit Schwung! Und dann... dann spring auf und zeig ihnen, wie ein Wasser-Pokémon surfen kann!«

»Ta-Taro!«, erklang der bestätigende Ruf, indes der pummelige und doch auch agile Otter wie angewiesen die Muschel in relativ flachem Winkel vor sich auf den Boden warf, wo sie tatsächlich noch ein wenig weiter schlitterte, ehe Ottaro auf sie sprang und ihr dadurch noch einmal neuen Schwung verschaffte, sodass es nun auf seiner Muschel über den Boden surfte und dabei noch eine kurze Aquaknarre über die Schulter gegen eine halb eingestürzte Wand schoss, um noch mehr zu beschleunigen.

»Was zum?!«, rief der Trainer des Judo-Pokémon, der offenbar mit der Situation überfordert war und nicht wusste, welche Attacke er nun befehlen sollte. Seinem Pokémon ging es nicht anders. Es starrte dem rasant näher kommenden Ottaro mit weit aufgerissenen Augen entgegen und versuchte dann, als es nahe genug heran war, nach ihm zu greifen, doch mein Partner driftete nur gekonnt zur Seite, entging dem halbherzigen Angriff dadurch, und sprang dann hoch in die Luft.

»Jetzt, Tackle!«

Mit dem Kopf voran stürzte Ottaro auf Jiutesto hernieder und rammte es dabei mit voller Wucht, sodass sogar dieses robuste Pokémon umgestoßen wurde und stöhnend auf dem harten Grund landete, wo es eine feine Staubwolke aufwirbelte. Ich traute meinen Augen kaum – das war viel zu heftig gewesen, sogar für ein Tackle aus der Luft! Wenn mich nicht alles täuschte, dann... dann hatte Ottaro soeben Kopfnuss erlernt. *Yeah! Perfekt!*

Der Gegner versuchte, sich wieder aufzurappeln, aber so weit ließ ich es nicht kommen. Ich befahl noch einmal Kalkklinge, woraufhin Ottaro seine Muschel wieder aufhob und damit ohne Gnade auf Jiutesto losging. Auch Grillmak ließ sich jetzt nicht mehr zurückhalten, sprang von meiner Schulter, auf die es zuvor geklettert war, um einen besseren Überblick über den Kampf zu haben, und setzte ein weiteres Mal Einäschern ein, sodass sowohl der Otter als auch dessen Gegner von zaghaften, nicht sehr gefährlichen, aber dennoch wirksamen Flammen getroffen wurden, die Ottaros feuchter, hitzeresistenter Haut jedoch kaum etwas anzuhaben vermochten, wohingegen Jiutesto deutlich versengt wurde. Feuer und Wasser wurden vereint, bildeten ein Farbenspiel aus Blau und Rot und gaben so dem Pokémon des linken Plasmas endlich den Rest.

Der Kampf war entschieden. Und trotz des zwischenzeitlichen Rückschlages war ich siegreich daraus hervorgegangen.

»D-Das kann nicht sein!«, kreischte der rechte der beiden Rüpel, wobei sich seine Stimme überschlug. »Wir sind rechtschaffen! Wie können wir verlieren?«

Der linke rief indessen ohne ein Wort sein Jiutesto zurück, aber in seinem Gesicht stand der blanke Zorn geschrieben. Doch als er sprach, war seine Stimme geradezu zwanghaft beherrscht. »Also gut, junger Trainer, ganz wie du willst. Quäle deine Pokémon weiter – das wird dich auch nicht retten. Eines Tages werden wir, Team Plasma, alle Pokémon befreien. Unser Gebieter wird eure Augen öffnen und dann werdet ihr euch selbst hassen für das, was ihr getan habt.«

»Verzieht euch einfach«, knurrte ich ungehalten. Mir fiel es ebenfalls schwer, meinen Zorn zurückzuhalten. »Bevor ich es mir anders überlege und die Polizei rufe. Ihr seid nichts weiter als ein paar hinterhältige Pokémon-Diebe. Ich hätte es schon bei dieser verdächtigen Rede in Gavina ahnen müssen.«

Keiner der Plasmas entgegnete darauf auch nur ein Wort. Vielleicht waren sie sich, irgendwo in den Tiefen ihres Unterbewusstseins, über ihre eigene Schuld im Klaren. Vielleicht aber glaubten sie auch einfach, dass ihre Worte an mir verschwendet wären – und in gewisser Weise waren sie das auch. Dennoch gingen mir zumindest Ns Worte nicht aus dem Kopf. Er war so anders gewesen als diese beiden, hatte auf mich nicht wie ein Heuchler gewirkt, sondern ernsthaft besorgt um das Wohl der Pokémon. Hatte er etwas mit Team Plasma zu tun? Es fiel mir schwer, mir das vorzustellen, aber ich konnte es nach wie vor nicht ausschließen. Wie konnte es also sein, dass er so nobel gewirkt hatte, wohingegen diese Rüpel nur den Eindruck gemeiner Diebe erweckten? Schließlich wandten sich die beiden ab und verschwanden wieder im dichten Dickicht des überwucherten Teils der Traumbrache, nicht aber, ohne einen bitteren Nachgeschmack auf meiner Zunge zu hinterlassen. Irgendetwas an alldem fühlte sich einfach falsch an. Warum kämpften wir wegen einer Thematik wie dieser? War das nicht genau das Gegenteil von dem, was wir eigentlich tun sollten?

Eines stand jedenfalls fest. Diese erneute Begegnung mit Team Plasma ließ mich mit viel Stoff zum Nachdenken zurück – das hieß, noch mehr als die erste Begegnung.

»Unglaublich!«, rief Bell begeistert, als die beiden Mitglieder des Team Plasma verschwunden waren, meinen inneren Konflikt nicht bemerkend. Mit glänzenden Augen sah sie erst Ot-taro an und dann... mich. »Du bist so stark! Kein Wunder, dass du Cheren besiegen konntest, obwohl er schon einen Orden hat. Denen hast du's gezeigt!«

»Mag sein.« Ich hatte nicht einmal die Muße, um verlegen zu sein oder aber zu prahlen. Zu

viel schwirrte mir im Kopf herum. »Ich glaube nur, dass das nicht das letzte Mal war, dass wir diese Typen gesehen haben. Außerdem hätten das viele Trainer gekonnt... so stark waren sie auch nicht.«

»Du sagst das so einfach«, seufzte Bell. »Aber ich wäre ohne dich verloren gewesen. Diese Kerle hätten keinerlei Probleme gehabt, mir meine Pokémon zu stehlen, wenn du nicht hier gewesen wärest. Also... danke, Black. Du hast was gut bei mir.«

»Hey, wir sind doch Freunde, oder? Ist doch klar, dass ich bei so etwas nicht einfach nur zusehe. Außerdem wollten sie ja auch meine Pokémon stehlen.« Ich lächelte grimmig. »Das wird ihnen hoffentlich eine Lehre sein.«

»Mhm«, brummte Grünchen zustimmend und nickte. »Aber fandest du das nicht auch ein wenig komisch? Ich meine, was diese Typen gesagt haben. Dass sie die Pokémon vom Joch der Trainer befreien müssten... das gleiche haben sie ja auch in Gavina gesagt, aber damals waren sie viel friedlicher.«

Das stimmte. Auf dem Hauptplatz von Gavina hatten sie nicht versucht, den Trainern ihre Pokémon wegzunehmen. Dieser G-Cis hatte zwar indirekt dazu aufgefordert, dass die Trainer ihre Pokémon freilassen sollten, aber darüber hinaus hatte er sich nicht feindselig verhalten. Was sollte ich davon halten? Da war N, der angeblich mit Pokémon sprechen konnte. G-Cis, der Reden über die Befreiung der Pokémon hielt. Und jetzt diese beiden, die sich in den Deckmantel der Rechtschaffenheit kleideten, sich dabei aber wie Mitglieder des berüchtigten Team Rocket aufführten. Es war alles so verwirrend. Wie hingen all diese Leute miteinander zusammen?

»Vielleicht war es ihnen in Gavina einfach zu öffentlich«, mutmaßte ich. »Hier in der Traumbrache sind die einzigen Zeugen die betroffenen Trainer. Vielleicht lag es aber auch daran, dass in Gavina dieser G-Cis dabei war, der ja offensichtlich ihr Anführer ist. Ist ja letztlich auch egal. Fest steht, dass wir in Zukunft auf jeden Fall Vorsicht walten lassen sollten, wenn wir wieder auf Team Plasma treffen.«

»Du hast recht.« Bell blickte entschlossen auf den Heilball, mit dem sie Somniam gefangen hatte. »Ich werde auch vorsichtig sein, wenn ich Team Plasma noch einmal begegne. Meine Pokémon sollen sie nicht bekommen! Ich muss stärker werden. Ich denke, ich werde hier ebenfalls ein bisschen trainieren... ja... ich werde versuchen, deine Tipps anzuwenden, damit ich mich in Zukunft selbst verteidigen kann.«

Nach dieser Erklärung ihres Vorhabens beschlossen wir jedoch vorerst, nach Orion City zurückzugehen. Wir beide hatten wohl für einen Tag genug erlebt, und ich wollte Zurrokek lieber mal im Pokémon-Center anschauen lassen, bevor ich es weiter trainieren ließ, trotz des

Tranks, den ich ihm nach dem Kampf verabreichte. So streiften wir noch ein bisschen durch die Traumbrache – und nein, ich werde nicht zugeben, dass wir uns verwirrt hatten und erst den Ausgang wiederfinden mussten – und ließen die alte Fabrikruine mit dem wundersamen Traumdunst schließlich hinter uns zurück.

Sobald wir uns von jenem Ort entfernten, fühlte ich mich, als erwache ich tatsächlich aus einem Traum, als wären meine Sinne gedämpft gewesen und nun wieder klar, und ein schwacher, aber stechender Kopfschmerz begann mich infolgedessen zu quälen. Zugleich fühlte ich mich unglaublich schwer und müde und konnte es kaum erwarten, mich endlich in das Bett in meinem Zimmer im Pokémon-Center von Orion fallen zu lassen.

Wahrlich, was für ein seltsamer Ort. So schnell würde ich die Traumbrache und alles, was dort geschehen war, wohl nicht wieder vergessen.